



Fachschule Sozialpädagogik

praxisintegrierte
Ausbildungsform

Praxishandbuch FSI 11

Version für das Schuljahr 2023/2024

online unter <http://www.bkae.de/bildungsgaenge/fachschule> unter „Dokumente“ abrufbar

Inhaltsverzeichnis

Begrüßung	2
1. Fachpraktische Ausbildung in der Fachschule für Sozialpädagogik	3
2. Situationsanalyse	5
3. Individueller Ausbildungsplan	6
3. Praxisbesuche	7
3.1 Ziele und Inhalte	7
3.2 Zeitmanagement in der FS111.....	8
3.3 Planungsschema zur Freispielbegleitung.....	10
3.4 Gliederung zur schriftlichen Ausarbeitung eines Bildungsangebotes	13
4. Bewertung der praktischen Leistungen in der Unterstufe	15
5. Reflexionsmethoden	16

Liebe Studierende der Fachschule für Sozialpädagogik am BKaE,

in den nächsten drei Jahren werden Sie den fachtheoretischen Teil der praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher am Berufskolleg am Eichholz absolvieren. Ein Vorteil dieser Ausbildungsform liegt in der parallel verlaufenden Ausbildung in der Praxiseinrichtung und der Fachschule und der damit verbundenen Transfermöglichkeit theoretischer Inhalte in die berufliche Praxis. Dadurch entwickeln sich Ihre Fähigkeiten, Kinder und Jugendliche zu betreuen, anzuleiten und in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen, kontinuierlich. Die Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte ist hier in besonderer Weise eine gemeinsame Aufgabe von Fachschule und sozialpädagogischen Praxiseinrichtungen.

Die Organisation der Ausbildung ist in verschiedenen Lernfeldern verortet, ebenso die Aufgabenstellungen für die Hospitationsbesuche. Diese werden im Laufe der Ausbildung im Sinne des Kompetenzfortschritts zunehmend offener.

Ihre Leistungen, die in der „Praxis“ erworben werden, werden in einer eigenen Zeugnisnote „Sozialpädagogische Praxis in Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ abgebildet. Sie erscheint sowohl auf Ihrem Zeugnis am Ende der FS1 11/12, als auch – als so genannte Bildungsgangnote – am Ende der FS1 13. Eine Übersicht über die Zusammensetzung der Gesamtleistung der FS1 11 finden Sie auf Seite 15.

Gemäß APO-BK, Anlage E, § 29 ist eine Versetzung und Zulassung zum Fachschulexamen in den Fachschulen der Fachrichtungen Familienpflege, Heilerziehungspflege und Sozialpädagogik nur möglich, wenn die Leistungen in der Praxis mindestens „ausreichend“ sind. Eine Nachprüfung ist ausgeschlossen.

Neben den großen Herausforderungen, die jede Ausbildung mit sich bringt, eröffnet sich Ihnen die Chance vieler neuer Erfahrungen.

Hierbei wünschen wir Ihnen Erfolg und unterstützen Sie gerne,

das Team der Fachschule für Sozialpädagogik

1. Fachpraktische Ausbildung in der Fachschule für Sozialpädagogik

Hinweise für die Praxis

Liebe Studierende, sehr geehrte Praxisanleitung,

damit die Ausbildung für alle erfolgreich verläuft, gelten folgende generelle Grundvoraussetzungen:

Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Verantwortungsgefühl, Regelbewusstsein, Offenheit, Verschwiegenheit, Nähe-Distanz-Verhalten, Eigeninitiative, Kritikfähigkeit und selbstverständlich auch eine arbeitsplatzgerechte Erscheinung mit entsprechender Kleidung.

Was auch dazu gehört:

Die praktische Arbeit umfasst neben den pädagogischen auch pflegerischen und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. Die Studierenden sind das Bindeglied zwischen Schule und Einrichtung. Es liegt in ihrer Verantwortung, die für die Ausbildung notwendigen Informationen weiterzugeben. Des Weiteren wird von den Studierenden erwartet, dass sie regelmäßig den Austausch mit der Praxisanleitung suchen. Zudem ist es selbstverständlich, dass alle schriftlichen Arbeiten der Praxisanleitung frühzeitig zur Einsicht vorgelegt werden. Weitere Hinweise und Informationen für eine erfolgreiche Absolvierung der Ausbildung finden Sie in dem Dokument „Fachschule für Sozialpädagogik: Allgemeine Informationen zur praktischen Ausbildung“ auf der Homepage des Berufskollegs am Eichholz <https://www.bkae.de/bildungsgaenge/fachschule/>. Sollten sich weitere Rückfragen ergeben, stehen die jeweiligen Betreuungslehrkräfte der Studierenden gerne zur Verfügung. Sie sind erreichbar per E-Mail unter nachname@bkae.de. Telefonisch ist der Kontakt über das Sekretariat des BKaE unter 02931-945530 möglich.

Für eine gelingende Ausbildung ist es auch notwendig, dass Sie – als Fachkraft vor Ort – die Studierenden durch Gesprächsbereitschaft unterstützen und notwendige Hilfestellungen bieten. Aufgrund der erforderlichen schriftlichen Vorbereitung der Praxisaufgaben haben die Studierenden Anspruch auf eine Verfügungszeit, abzuleisten vor Ort in der Einrichtung. Die Regelung soll vor Ort individuell vereinbart werden. Auf Wunsch legen die Studierenden ihre Ergebnisse in der Einrichtung vor.

Die Beurteilung der Studierenden erfolgt anhand eines Rückmeldebogens, der am Ende jedes Halbjahres ausgefüllt und mit den Studierenden besprochen werden soll. Die Betreuungslehrkraft wird hierüber ebenfalls an einem Hospitationstermin informiert.

Wir wünschen allen eine erfolgreiche Ausbildungszeit und danken allen Praxisleitungen im Voraus für die engagierte Unterstützung unserer Studierenden!

Überblick über die fachpraktische Ausbildung

	FSI11 <i>Unterstufe</i>	FSI12 <i>Mittelstufe</i>	FSI13 <i>Oberstufe</i>
<i>Praxistage</i>	2: Donnerstag und Freitag	3: Montag, Dienstag und Mittwoch	3: Montag, Dienstag und Mittwoch
<i>Inhaltliche Schwerpunkte in Kurzform</i>	Meine Rolle als Erzieher*in finden und pädagogische Beziehungen gestalten Entwicklungs- und Bildungsprozesse gestalten	Entwicklungs- und Bildungsprozesse gestalten Den Blick auf das erzieherische Umfeld weiterentwickeln und konzeptorientiert arbeiten	Professionelle pädagogische Handlungskompetenz erweitern und reflektieren Projektarbeit
<i>Anzahl der Praxisbesuche</i>	4	4	3+1
<i>Praktika</i>	3 Wochen Praktikum im Arbeitsfeld OGS	5 Wochen im Arbeitsfeld HzE/ KiTa	/
<i>Inhalte der Praxisbesuche</i>	Freispielimpuls Bildungsangebot Bildungsangebot (Praktikum: Arbeitsfeld OGS)	Begleitung einer größeren Gruppe in einer Alltagssituation Freispielführung/ Begleitung der Freizeitgestaltung Planung, Durchführung und Moderation einer Teamsitzung (oder Teilinhalt) Bildungsangebot (Praktikum: Arbeitsfeld HzE oder KiTa)	Fachgespräch zu einem selbstgewählten Thema Angebot im Rahmen eines geplanten Projekts (Begleitung) Elterngespräch/ Hilfeplangespräch Abschlussreflexion und Beratung im Hinblick auf das Kolloquium (unbewertet)
<i>Hinweis</i>		zusätzlich 5 Modultage	zusätzlich 5 Modultage

2. Situationsanalyse

Das Ziel einer Institutions- und Situationsanalyse ist der Erwerb von Kenntnissen über die Einrichtung, um Ergebnisse in die pädagogische Planung einzubeziehen. Die Analyse mündet als Fazit in pädagogischen Ideen für die eigene Arbeit. Die Tabelle dient als Gliederung für die Analyse. Dabei sollen Sie keine Fleißarbeit machen, sondern Informationen sammeln, die gewinnbringend für Ihre pädagogische Arbeit in dieser Einrichtung mit den Kindern und Jugendlichen sein können. Die Abgabe erfolgt am ersten Tag nach den Herbstferien. Die Bewertung erfolgt durch die Lehrkraft in Lernfeld 1 und fließt dort in die Benotung ein.

Aspekt	Inhalt
1 Träger der Einrichtung und pädagogische Konzeption	Wesentliche Aussagen über Trägerschaft und pädagogisches Konzept der Einrichtung Informationen finden Sie <ul style="list-style-type: none"> ➤ in der Konzeption der Einrichtung ➤ in handlungsrelevanten Informationen über den Träger der Einrichtung ➤ ggf. in der Geschichte der Einrichtung.
2 Einrichtung	Wesentliche Aussagen über räumliche und personelle Möglichkeiten der Einrichtung
2.1 Einrichtung	➤ Wie sind ... Öffnungszeiten? ... Gesamtkinderzahl? ... Anzahl und Art der Gruppen?
2.2 Räume drinnen und draußen sowie Ausstattung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Welche Räume gibt es und wie sind sie ausgestattet (keine Inventarlisten, Fotos möglich)? ➤ Wie ist die Nutzung der Räume und des Außengeländes durch die Kinder? ➤ Gibt es beliebte Spielmaterialien und/oder Spielorte?
2.3 Personal	➤ Wie ist die personelle Situation in der Einrichtung (Anzahl der Mitarbeiter, berufliche Qualifikation, Zuständigkeitsbereiche)? – ohne Namensnennung!
2.4 Lage und Umfeld der Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ In welchem Stadtteil liegt die Einrichtung? ➤ Wie können Sie das Wohngebiet und die Wohnverhältnisse sowie Spielmöglichkeiten der Kinder beschreiben? ➤ Wie ist Ihre Einrichtung im Stadtteil vernetzt? Gibt es Kooperationen, z.B. mit Schulen, Freizeiteinrichtungen, Vereinen oder Geschäften?
2.5 Abläufe	➤ Wie sind Tages- und Wochenablauf in der Einrichtung?
2.5.1 Tagesstruktur	➤ Welche Regeln gelten in der Gruppe?
2.5.2 Gruppenregeln	➤ Welche Aktivitäten finden regelmäßig in der Gruppe und gruppenübergreifend statt?
2.5.3 Aktivitäten	
2.6 Elternarbeit	➤ Wie gestalten sich die Zusammenarbeit und Absprachen mit den Eltern?
2.7 Auswertung	Werten Sie diese Informationen aus: <ul style="list-style-type: none"> ➤ Welche Handlungsmöglichkeiten ergeben sich aus der Konzeption? ➤ Welche Möglichkeiten bieten sich aus den Rahmenbedingungen (2.2 – 2.4) ➤ Worauf ist im Tagesablauf zu achten? Was kann neu bedacht werden? ➤ Was kann im Umgang mit Regeln (neu) bedacht werden? ➤ Was könnte im Rahmen der Elternarbeit möglich sein? ➤ Wie können Sie die Kooperationspartner der Einrichtung und die Möglichkeiten des Stadtteils für Ihre pädagogischen Ideen nutzen?

3. Individueller Ausbildungsplan

APO-BK, Anlage E § 31 (Fachpraktischer Ausbildungsabschnitt)

„(3) Die Studierenden sind, unabhängig von der Organisationsform, nach einem individuellen Ausbildungsplan auszubilden, der mit dem Berufskolleg abzustimmen ist. Im Rahmen des Ausbildungsplans wird auch festgelegt, welche besonderen Aufgaben im Rahmen der fachpraktischen Ausbildung durchgeführt werden sollen.“ (BASS 2019/2020)

Im Rahmen von Lernfeld 1 erstellen Sie einen individuellen Ausbildungsplan, der sie im Rahmen der dreijährigen Ausbildung begleitet und an dem Sie kontinuierlich weiterarbeiten. Sie brauchen realistische Ziele, die sie erreichen können. Aber Ziele zu formulieren, reicht nicht aus – Sie müssen wissen, wie Sie diese Ziele erreichen bzw. umsetzen können. Welche Kompetenzen einer Fachkraft wollen Sie erwerben bzw. vertiefen? Planen Sie konkrete Umsetzungsschritte und berücksichtigen Sie dabei sinnvolle und realistische Zeitplanung. Ein sinnvoller Plan zur Zielerreichung, den Sie mit Fachlehrer, Betreuungslehrkraft und Praxisanleitung besprechen bzw. abstimmen und am Ende überprüfen, ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg der eigenen Weiterentwicklung. Die Fähigkeit, Veränderungen sinnvoll zu planen und zu realisieren, benötigen pädagogische Fachkräfte im Rahmen von Qualitätsmanagementprozessen in allen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Die individuellen Ziele und Schwerpunkte, die sie sich setzen, ergeben sich u.a. aus der Situationsanalyse und der Auseinandersetzung mit der beruflichen Rolle. Zu Ihrer persönlichen Kompetenzentwicklung beachten Sie das Kompetenzraster mit seinen Inhalten. Der Ausbildungsplan soll Sie dabei unterstützen, Ihre Kompetenzentwicklung zu steuern. Nachdem Sie Ziele für Ihre Kompetenzerweiterung festgelegt haben, erfolgt die inhaltliche Umsetzung. Die Fortschreibung des Ausbildungsplanes findet mit dem professionellen Erfahrungszuwachs kontinuierlich über die drei Ausbildungsjahre statt. Die Bewertung des Ausbildungsplans der Studierenden geht in die Leistungen des Lernfeldes 1 ein.

Kompetenz	Benennung des konkreten Inhaltes	Konkrete sinnvolle Umsetzungsschritte	Lernfeld	Zeitraum
<i>Zum Beispiel:</i> <i>Ich erfasse die Ausbildung als prozesshaften Erwerb beruflicher Handlungskompetenz, der an verschiedenen Lernorten stattfindet und Selbstmanagement erfordert.</i>	<i>Zum Beispiel:</i> - <i>Erstellung eines individuellen Ausbildungsplans</i> - <i>Vorstellung des AP bei meinem Fachlehrer, Betreuungslehrer und Praxisanleitung</i>	<i>Zum Beispiel:</i> - <i>Auseinandersetzung mit Inhalten der Ausbildung in Schule und Praxis</i> -	<i>Zum Beispiel:</i> : LF1	<i>Zum Beispiel:</i> <i>Bis zum...</i> <i>Fortlaufend</i> ...
...

3. Praxisbesuche

3.1 Ziele und Inhalte

4 Hospitationsbesuche

- 1. Besuch: Handlungsweisen im Freispiel (Zeitraum: September – November)
 - 2. Besuch: Freispielbegleitung mit Impulssetzung (Zeitraum: November – Januar)
 - 3. Besuch: Bildungsangebot (Zeitraum: Februar-April)
 - 4. Besuch: Bildungsangebot in der OGS (08. April – 26. April 2024)
- ➔ Bildungsangebote aus **unterschiedlichen** Bildungsbereichen

Sofern eine Planung erfolgt, ist diese 24h vorab per E-Mail der Betreuungslehrkraft zuzusenden. Die Betreuungslehrkraft bestätigt den Eingang. Sollten Sie vor Besuchen die Planung nicht fristgerecht einreichen, findet eine Abwertung der Planung statt. Wird nicht spätestens direkt vor dem Besuch die Planung vorgelegt, finden die Durchführung und damit auch die Reflexion nicht statt. Die nicht erbrachte Leistung entspricht in der Notengebung ungenügend. Zudem wird im Rahmen einer Beratung zusammen mit der Praxisanleitung das weitere Vorgehen besprochen.

Alle schriftlichen Planungen erfolgen auf der Grundlage von mindestens drei Beobachtungen. Die Beobachtungen bilden einen wichtigen Aspekt in der mündlichen Reflexion und werden spätestens hier vorgelegt. Außer der hospitierten Besuche sollen Freispielimpulse, sowie Bildungsangebote regelmäßig in der Einrichtung ausprobiert und mit der Anleitung nach Möglichkeit auch reflektiert werden. Art und Umfang der Planung kann dabei vor Ort vereinbart werden.

3.2 Zeitmanagement in der FSI11

August	September	Oktober	November	Dezember	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
	1. Besuch: Handlungsweisen im Freispiel			2. Besuch: Freispielimpuls			3. Besuch: Bildungsangebot		4. Besuch: Bildungsangebot OGS 08.04.-26.04.24		

Diese Orientierungshilfe dient der Vereinbarung von Praxishospitationsterminen. Insgesamt sind vier Hospitationen vorgesehen, die in einem Zeitrahmen von etwa zwei Monaten pro Besuch eingehalten werden sollten. Diese Zeiträume sind maximal um 3 Wochen zu überschreiten.

Erster Besuch: Handlungsweisen im Freispiel

Erzieherinnen und Erzieher sind vielfältig mit Kindern aktiv. Dabei kann man oft Handlungen wie spielen, singen, bauen, gestalten, erzählen, malen, toben, turnen, vorlesen usw. beobachten. Daneben finden sich stärker pädagogisch ausgerichtete Handlungsweisen wie z. B. abwarten, loben, trösten, sich durchsetzen und unterstützen.

Erzieherinnen und Erzieher müssen sich mit ihren Handlungsweisen auseinandersetzen, d. h. ihr Handeln bewusst wahrnehmen und reflektieren können. Sie müssen sich darüber Gedanken machen, was sie bewusst oder unbewusst tun und wie das eigene Verhalten auf die Kinder wirkt. In der Ausbildung lernen Sie sich selber zu beobachten und sich mit Ihrem alltäglichen, bewussten und unbewussten Verhalten auseinanderzusetzen. Dabei geht es nicht um „richtig“ oder „falsch“, sondern um Handlungen und Auswirkungen, um Reflexion und Entwickeln von Alternativen.

Im Rahmen des ersten Besuches werden **vier Handlungsweisen** konkret besprochen und Handlungsalternativen entwickelt.

Zweiter Besuch: Freispielbegleitung mit Impulssetzung

Eine Hospitation zum Freispiel unter Wahrnehmung der Aufgaben zur fachlichen Begleitung stellt die erste schriftlich geplante Praxisaufgabe dar. Das Augenmerk liegt dabei zu gleichen Teilen sowohl auf der Begleitung eines möglichst großen Teils der Gesamtgruppe als auch auf dem Umgang mit der gezielten Impulssetzung.

Zur Basisaufgabe gehören Beobachtungen. Diese erfolgen schriftlich (Beobachtungsbogen LF2) und bilden die Grundlage für die Planung von Impulsen und später auch von Angeboten. Sie werden grundsätzlich handschriftlich vorgelegt und nicht abgetippt.

Auf der Grundlage von mindestens **drei Beobachtungen** wird ein Spiel-/Bildungsimpuls in einem selbstgewählten Bereich geplant, vorbereitet und durchgeführt. Die Beobachtungen bilden einen wichtigen Aspekt in der mündlichen Reflexion und werden spätestens hier vorgelegt.

- Mögliche Spiel- und Bildungsimpulse sind:
 - indirekte Impulse, d. h., Kinder werden ohne direkten Kontakt angeregt, z. B. durch Materialimpuls (aufgrund von beobachteter Interessenlage) auch stumme Impulse genannt)
 - direkte Impulse, unmittelbare Einwirkung auf Kinder, d.h. beispielsweise
- Sprachimpulse (z. B. ansprechen, Fragen stellen ...)
- Vormachen (z. B. sich selbst mit Material auseinandersetzen oder eine Tätigkeit beginnen)
- Mitspielen
- Anspielen (z. B. selbst ein Rollenspiel beginnen ...)

Im Rahmen der Reflexion kann auf folgende Aspekte eingegangen werden:

- Vorbereitung(en) und Auseinandersetzung mit der Aufgabe im Vorfeld / Planung
- Begleitung der Gesamtgruppe sowie Verantwortung für den gezielten Spielimpuls
 - Umsetzung der Aufgaben im Rahmen der Freispielbegleitung (z. B. Begrüßung ankommender Kinder begrüßen, Spielbegleitung oder Mitspielen ...)
 - Unterstützung der Aktivitäten der Kinder
 - Überblick über die Gesamtsituation
 - Einbringen spontaner Spielimpulse für unentschlossene oder unbeschäftigte Kinder
 - Zurückziehen und Zurücknahme
- Umgang mit Herausforderungen sowie Begleitung von Konflikten der Kinder
- Zielüberprüfung

Im Anschluss an die praktische Durchführung findet ein Reflexionsgespräch statt. Dazu wählen Sie eine der ab Seite 16 dargestellten Reflexionsmethoden aus und stellen das notwendige Material bereit.

Inhaltlich orientiert sich die mündliche Reflexion an den unten aufgeführten Punkten.

Planungsschema zur Freispielbegleitung

1. Beschreibungen zum allgemeinen Ablauf der Freispielphase

(Beginn/Ende, Absprachen mit der Gruppenleiterin, Regeln im ausgewählten Bereich, übliche Freispielbegleitung dort, Aufgabenverteilung und Darstellung von Herausforderungen in der momentanen Freispielsituation, ... **Hinweis:** kein Tagesablauf!)

2. Beschreibung des Freispiel- / Bildungsimpulses

(Begründung der Auswahl, z. B. durch konkrete Verweise auf vorherige Beobachtungen, inhaltliche Darstellung des vorbereiteten Impulses, ggf. inklusive ausprobierten Spiel- bzw. Verwendungsmöglichkeiten, Darstellung der Herausforderungen, die der Impuls und die Begleitung mit sich bringen könnte ...)

3. Zielsetzung des Bildungsimpulses im Freispiel

(grundsätzliche Bildungsintentionen des Impulses sowie (Förderbereiche und) Fördermöglichkeiten, die in der Freispielbegleitung konkret verfolgt werden könnten ...)

4. Vorbereitungen

(Raum / Ort / Art und Weise, in der ggf. Material angeboten wird, z. B. Kiste oder Schälchen, Menge)

5. Geplante Durchführung der Freispielbegleitung

(Hinweis: Layout Querformat)

Verlaufsplanung	Begründung
<p>5.1. Beginn der Freispielphase</p> <p>Wie empfangen ich die Kinder? Wann und wie setze ich den Impuls?</p> <p>5.2. Hauptphase</p> <p>Wie verhalte ich mich beim Impuls, wenn die Kinder ihn von sich aus annehmen? Wie gehe ich ggf. weiter auf den Impuls ein? (passive und aktive Handlungsideen) Wie verfolge ich meine Zielsetzung?</p> <p>Wie verhalte ich mich beim Impuls, wenn die Kinder ihn nicht annehmen? Welche Hilfestellungen biete ich an? Wie gehe ich mit den evtl. Herausforderungen um? Wie verfolge ich meine Ziele ggf. weiter aktiv?</p> <p>Wie verhalte ich mich im gesamten Freispiel? Wie setze ich welche Aufgaben der Freispielbegleitung um? (passive und aktive Handlungsideen für andere Spielbereiche)</p> <p>5.3. Abschlussphase</p> <p>Wird der Impuls beendet? Wann? Wie? Was geschieht mit den Ergebnissen, wenn es welche gibt? Wann und wie wird das Freispiel insgesamt beendet?</p> <p>(wichtig bei allen Punkten: konkrete Handlungsideen und Vorschläge)</p>	

Außer dem hospitierten Freispielimpuls soll diese Aufgabe *mindestens 2 weitere Male* in der Einrichtung ausprobiert und mit der Anleiterin nach Möglichkeit auch reflektiert werden. Art und Umfang der Planung kann dabei vor Ort vereinbart werden.

Dritter Besuch: Bildungsangebot

Die kontinuierlich durchgeführten Beobachtungen bilden auch die Grundlage für die Planung von Bildungsangeboten. Auf der Grundlage von mindestens **drei Beobachtungen** wird ein Bildungsangebot geplant, vorbereitet und durchgeführt. Im Anschluss an die Durchführung findet eine Reflexion statt, zu der Sie eine Reflexionsmethode (s. o.) auswählen und vorbereiten. Die Beobachtungen bilden einen wichtigen Aspekt in der mündlichen Reflexion und werden spätestens hier vorgelegt.

Die Bildungsangebote müssen **unterschiedlichen** Bildungsbereichen zuzuordnen sein.

Vierter Besuch: Bildungsangebot in der Offenen Ganztagschule

Zeitraum: drei Wochen nach den Osterferien (ohne Schultage)

Entsprechend der Vorgaben des KMK-Beschlusses zum kompetenzorientierten Qualifikationsprofil ist Praxiserfahrung in mindestens zwei Arbeitsfeldern des SGB VIII verbindlich. Grundsätzlich gilt, dass mindestens ein benoteter Praxisbesuch im 2. Arbeitsfeld erfolgen muss. In der Unterstufe der praxisintegrierten Ausbildung findet daher ein dreiwöchiges Praktikum in einer Offenen Ganztagschule statt. Bevor die Studierenden das Praktikum antreten können, legen Sie bitte das Formular zur Genehmigung einer Praktikumsstelle zur Unterschrift vor.

Während des Praxisbesuches soll ein Bildungsangebot (s.o.) gezeigt werden. Auch hier bilden die kontinuierlich durchgeführten Beobachtungen die Grundlage für die Planung und Durchführung eines Bildungsangebotes.

Gliederung zur schriftlichen Ausarbeitung eines Bildungsangebotes

Name /Klasse

Praxisangebot am

Einrichtung/Anschrift

Uhrzeit/Dauer

Thema des Angebots: _____ (konkrete Nennung des Themas)

Bildungsbereich: _____ (Orientierung an Bildungsgrundsätzen NRW)

Kernziel: _____ (zentrales Ziel des Angebots)

1. Aussagen zur Kindergruppe:

- Anzahl, Alter der Kindergruppe (dem Thema und Bildungsbereich angemessene Gruppengröße)
- Begründung der Auswahl einzelner Kinder mit Bezug zu Interessenlage, Vorwissen, Beobachtungen und ggf. Besonderheiten wie Vorlieben, Fähigkeiten, Stärken, Schwächen
- Vorkenntnisse mit Blick auf z. B. Thema und Inhalte, Spielregeln, Rituale ...

Wichtig: alle Aspekte ausschließlich in Bezug auf das Thema, Material, Technik, Methode

2. Bildungsbereichsbezogene Begründung des Kernziels

Kernziel ausformulieren, ausdifferenzieren, fachliche Begründung/Erläuterung

Wichtig: Auf der Grundlage von Fachliteratur oder anderer fachlicher Quellen einen eigenen Standpunkt entwickeln, wobei Zitate möglich sind, aber in einen konkreten Bezug zum eigenen Angebot gebracht werden müssen. Aus Quellen muss korrekt zitiert werden.

3. Vorbereitungen

- Sachwissen in Bezug auf Inhalte, Thema, Technik, z. B. Basiswissen, Auswertung der eigenen Erfahrungen
- Sachwissen in Bezug auf die Methode, z. B. Verhalten als Spielleiter*in, grundsätzliche Handlungsschritte ...

Wichtig: Verwendung von Fachliteratur (s. o.) sowie Bezüge zu den Unterrichtsinhalten oder eigenen Erfahrungen ist erforderlich

4. Organisation („To-Do-Liste“)

- Materialliste mit konkreten Mengen- und Größenangaben
- Raumskizze bei allen Angeboten, die eine durchdachte Materialanordnung erfordern, z. B. Bewegungs- oder Gestaltungsangebote.

5. Verlaufsplanung

(Hinweis: Layout Querformat)

Inhalt	Methode	Begründung
Einleitung 5.1 Handlungsschritt 1 WAS genau habe ich vor, was tue ich, welche Inhalte nehme ich mir vor?	WIE leite ich in das Thema ein, wie stimme ich die Kinder auf das Thema ein? Wie gestalte ich den Übergang zum Hauptteil? (ggf. weiterer Handlungsschritt = HS ...	WARUM erfolgt dieser Teilschritt an dieser Stelle? Warum wird diese Methode/Technik genutzt? Welche(s) sozialpädagogische(n) Prinzip(ien) wird/werden dadurch verfolgt? Welche Entwicklungsbereiche werden hierdurch bei den Kd. gefördert? Warum wird ein bestimmtes eigenes Verhalten gezeigt?
Hauptteil 5.2 Handlungsschritt 2 WAS genau habe ich in jedem Teilschritt vor (Inhalt)? ...	WIE genau will ich das durchführen/den Kd. verständlich machen (Methode)? usw.	(s. o.)
5.3 Handlungsschritt 3 (WAS – s. HS 2) ...		(s. o.)
fortfolgende Handlungsschritte (s. HS 2) ...		(s. o.)
Abschluss 6 Handlungsschritt ...	WIE führe ich die Kinder aus dem Angebot/Hauptteil heraus, wie gestalte ich ggf. den Übergang zum Freispiel?	(s. o.)

Wichtige Fragen für alle Handlungsschritte: Welche Sozialform wird genutzt? Wie genau will ich selber agieren/was will ich sagen/wie will ich mit Körpersprache/Mimik/ Gestik/Stimme etc. arbeiten?

6. Anhang

Lieder, Texte, Rezepte, Spielregeln, Werkmuster (oder Foto), Literaturangaben

4. Bewertung der praktischen Leistungen in der Unterstufe

Name: _____

Teilleistung	Notiz, Hinweis	Note
Lehrkraftbesuch (Handlungsweisen)	Durchführung, mündliche Reflexion	
Lehrkraftbesuch (Freispielimpuls)	Planung / Durchführung/ mündliche Reflexion	
Lehrkraftbesuch (Bildungsangebot)	Planung / Durchführung/ mündliche Reflexion	
Lehrkraftbesuch OGS (Bildungsangebot)	Planung / Durchführung/ mündliche Reflexion	
Rückmeldung Einrichtung Ausbildungsbetrieb (mündl. und schriftl.)	siehe Rückmeldebogen	
Rückmeldung OGS (mündl. und schriftl.)	Siehe Rückmeldebogen	
Note Unterstufe (mit Notentendenz) Die Gesamtentwicklung ist angemessenen berücksichtigt.		

Nicht ausreichende oder fehlende Leistungen beeinflussen die Gesamtnote erheblich, wenn dadurch die Kompetenzentwicklung nicht hinreichend nachgewiesen werden kann. Die begründete Entscheidung hierüber trifft die beurteilende Lehrkraft.

Ort, Datum, Betreuungslehrkraft

Kenntnisnahme Studierende*r

5. Reflexionsmethoden

„Ampel“

Als Vorbereitung fertigen Sie Moderationskarten in drei verschiedenen Farben (rot, gelb und grün) an. Sowohl Sie, als auch Praxisanleitung und Betreuungslehrkraft, notieren auf diesen Karten Gedanken und Eindrücke. Hilfestellungen können ggf. sein:

Rote Karten:

- Das waren „Stolpersteine“
- Hierbei gab es Schwierigkeiten
- Diese Aufgaben fallen schwer
- Da weiß/ wusste ich nicht weiter
- Das bereitet mir „Bauchschmerzen“

Gelbe Karten:

- Das könne noch besser laufen und ich habe schon eine Idee, wie
- Das wünsche ich mir für den nächsten Besuch
- Das möchte ich noch lernen/ Das könnte mein Lernziel sein

Grüne Karten:

- Das habe ich schon gelernt.
- Das bereitet mir Freude/ Das läuft gut
- Besonderes Highlight heute

Beziehen Sie sich (mit Hilfe der Karten) auf das beobachtete Verhalten in der Gruppe und des Einzelnen und begründen Sie kurz das (Nicht-) Erreichen der Zielsetzung/Methode. Beschreiben und bewerten Sie das eigene professionelle Handeln und formulieren Sie ggf. für sich Entwicklungsaufgaben.

„Schreibgespräch“

Die Praxisanleitung und die Betreuungslehrkraft schreiben während der laufenden Aktivität nicht mit, sondern beobachten ausschließlich die Situation. Im Anschluss an die durchgeführte Aktion legen Sie eine kurze Pause ein, um anschließend mit der Praxisanleitung und der Betreuungslehrkraft in ein reflektierendes Schreibgespräch nach folgendem Muster zu gehen:

Jede Teilnehmerin bekommt ein A4-Blatt und einen Stift und notiert folgendes:

Name/Klasse	Datum, Zeit
Aktionsthema bzw. Hospitationsschwerpunkt	
Anschließend wird das Blatt in 3 gleich große Abschnitte gefaltet und folgendermaßen beschriftet:	
:+ (für: Positives)	
? (für: Fragwürdiges)	
! (für: Alternativen)	

Stichpunktartig schreibt jede Teilnehmerin – ohne jegliche Äußerungen = stumm! – ihre Beobachtungen (+, ?) sowie denkbare Alternativen (!) auf.

Sind alle fertig, werden die jeweiligen Reflexionsbögen im Uhrzeigersinn weitergegeben und kommentarlos von jedem gelesen. Die gelesenen Bögen sammeln Sie.

Sie stellen nach nochmaliger kurzer Durchsicht Parallelen zu den einzelnen Kriterien heraus, um anschließend **eigene** Diskussionschwerpunkte für das gemeinsame Reflexions- und Beratungsgespräch aus dem Geschriebenen herauszufiltern. Die Gesprächsrunde endet mit Ihren formulierten Zielvereinbarungen. Sie behalten die Reflexionszettel als Ihre eigenen Reflexionsunterlagen.

„Karten – Gesprächsleitfaden“

<p>Erstens: Pause für Notizen (zu den Reflexionspunkten)</p> 	<p>Zweitens Struktur und Aufbau Aufbau / Handlungsschritte / Übergänge Was war daran gut gelungen? Was würde ich beim nächsten Mal anders machen?</p> 
<p>Drittens: Vorgehen/Methoden Wie bin ich methodisch vorgegangen, welche soz.-päd. Prinzipien wurden berücksichtigt? Was war gut gelungen, fachlich angemessen? Was würde ich beim nächsten Mal anders machen?</p> 	<p>Viertens: Pädagogische Handlungsweisen (an einzelnen Beispielen) Wie habe ich gehandelt? Warum? Wie haben die Kd gehandelt? Warum? Welche Alternativen gäbe es?</p> 
<p>Fünftens: Thema + Kernziel Zusammenhang von Thema und Kernziel? Woran wird die Erreichung des Ziels deutlich? Woran muss ich noch arbeiten?</p> 	<p>Sechstens: Reflexion + Ausblick Eigenes Reflexionsverhalten Blitzlicht zur Reflexion insgesamt Ausblick auf weitere Professionalisierung</p> 